

Hagedorn, Friedrich von: Aurelius und Beelzebub (1731)

- 1 Es wird Aurel, der nichts, als Armuth, scheut,
- 2 Zum Mammons knecht, zum Harpax unsrer Zeit.
- 3 Ihm ist der Klang von vielen todten Schätzen
- 4 Ein Saitenspiel, das Zählen ein Ergötzen.
- 5 Oft schläft der Thor, noch hungrig und mit Pein,
- 6 Vom Hüten matt, auf vollen Säcken ein;
- 7 Denn Geld und Geiz nimmt täglich bei ihm zu;
- 8 Geld ist sein Trost, sein Leben, seine Ruh',
- 9 Sein Herr, sein Gott. Stets nagt ein scharfer Neid
- 10 Sein blutend Herz. Jüngst mehrt' ein vielfach Leid
- 11 Des Wuchrers Qual und Unzufriedenheit.

- 12 Der Wittwen Fluch? Beraubter Waisen Ach?
- 13 Die Reue? Nein. Dergleichen Kleinigkeit
- 14 Gibt Reichen jetzt kein großes Ungemach.
- 15 Was wichtiger: Zu spät erfolgte Renten,
- 16 Ein drohender Protest, zu wenige Procenten,
- 17 Ein viel zu mildes Jahr, der zu fürwitz'ge Zoll.
- 18 Dies alles füllt sein Herz mit Unmuth, Zorn und Groll.
- 19 Er wird zuletzt verzweiflungsvoll.

- 20 Als er so großer Noth zu peinlich nachgedacht,
- 21 Ruft der Unsinnige sogar in einer Nacht
- 22 Den Satan an, und Satan schickt ihm gleich
- 23 Den größten Herrn aus seinem Reich,
- 24 Der jetzt, den Alten zu berücken,
- 25 In einer neuen Tracht erschien,
- 26 Wol zehnmal schöner, als wir ihn
- 27 In den Gemälden oft erblicken,
- 28 Wo ihm die Augen funkelnd glühn,
- 29 Und Hörner seine Stirne schmücken.
- 30 Er hatte weder Schweif noch Klauen,
- 31 Der Hölle zaubernde Gewalt

32 Gab ihm die menschliche Gestalt,
33 Und keinem durfte vor ihm grauen.
34 Er überkam, nach unsrer Stutzer Art,
35 Ein schönes leeres Haupt, ein wohl gepudert Haar,
36 Wobei zugleich dem Kinnchen ohne Bart
37 Ein Flügelwerk von Band, anstatt des Schattens, war.
38 Er selbst, wie seine Pracht, war ohne Fehl und Tadel,
39 Und Herr und Kleid von gleichem Adel.

40 Nur ließ man ihm (so lautet der Bericht)
41 Den einen Pferdefuß. Warum? Das weiß ich nicht.
42 Er war ja sonst, ohn' allen Zweifel,
43 Ein hübscher, recht galanter Teufel.

44 Bald fand der karge Greis den längst gesuchten Rath,
45 Als dieser Cavalier zu ihm ins Zimmer trat.

46 Mein Herr, wie heißen Sie? ... Beelzebub ... Willkommen!
47 Der Oberste der Teufel? ... Ja ...
48 Ich hatt' es nicht in Acht genommen,
49 Weil ich noch nicht auf dero Füße sah.
50 Sie setzen sich ... Wie geht es in der Höllen? ...
51 Wie lebt mein reicher Oheim da? ...
52 Recht wie ein Fürst.. Und wie befindet sich
53 Der Lucifer? ... Ich bitte dich,
54 Die Complimente einzustellen.
55 Dich reich zu machen, komm' ich hier.
56 Ich bin dein Retter. Folge mir.

57 Sein Führer bringet ihn in einen öden Wald
58 Von heiligen bemoosten alten Eichen,
59 Den Sitz des Czernebocks, der Gnomen Aufenthalt,
60 Die Schlachtbank vieler Opferleichen.
61 Hier herrscht, fast tausend Jahr', ein schwarzer wilder Schrecken
62 In grauser Finsterniß. Den unwirthbaren Sitz

63 Verklärt, doch selten nur, ein rother schneller Blitz.
64 Hier sollte sich der Trost Aurels entdecken.
65 Hier blieb der Fliegenfürst und sein Gefährte stehn.
66 Er stampft dreimal: dreimal erbebt der Grund:
67 Es öffnet sich ein lichter, tiefer Schlund,
68 Und läßt im Augenblick so große Baarschaft sehn,
69 Als würde fast der Reichthum aller Welt,
70 Hier an Geschmeid' und Gold, den Augen dargestellt.
71 Sieh', spricht der Höllengeist, auf diesem Platz
72 Liegt ein Geschenk für dich, der Schatz.

73 Wie wird der Filz durch dieses Wort entzückt!
74 Kein ird'sches Paradies scheint ihm so schön geschmückt,
75 So reich an innerm Werth. Kein Thumherr, kein Prälat,
76 Der seiner Pfründe Zins in Rheinwein vor sich hat,
77 Kein Bischof, der erfreut, an einem Kirchweihfest,
78 Das erste Glas besieht, das er sich reichen läßt,
79 Weiß mit so merklichem, doch wohlbefugtem, Sehnen
80 Sein fromm und fett Gesicht durch Lächeln auszudehnen.
81 Er streckt frohlockend aus die hoffnungsreiche Hand.
82 Wiewol, o harter Zwang! Glück voller Unbestand!
83 Halt, ruft Beelzebub, dies ist dir zwar gegeben,
84 Allein vor morgen nicht zu heben.

85 Der Schatz versinkt auf dieses Donnerwort.
86 Gestrenger Herr! wie kurz ist meine Freude!
87 Betrogener Aurel! wie findest du den Ort?
88 Den Busch? die Kluft? den Schatz? ... Er ist und bleibet dein.
89 Betrogen! Was? Ich ein Betrüger? ... Nein
90 Sei klug, und laß ein Zeichen dort,
91 Und nimm dir, wann es tagt, das Gold und das Geschmeide.

92 Gleich setzt er tiefgebückt sich und ein Zeichen hin.
93 Er jauchzt mit neuvergnügtem Sinn,
94 Und sagt aufs zierlichste mit vielen Worten Dank.

95 Beelzebub verschwand, standsmäßig mit Gestank.
96 Es springt Aurel um den bemerkten Platz,
97 Als ob er seinen Fund schon hätte;
98 Doch stößt er sich an einen Baum.
99 Aurel erwacht, (denn alles war ein Traum)
100 Und von dem vorgestellten Schatz
101 Bleibt nur das Zeichen in dem Bette.

102 Es ist der Geiz der Teufel vieler Alten,
103 Und der Beelzebub, der lockend sie bethört.
104 Ihr ungebrauchter Schatz ist aber nicht mehr werth,
105 Als was Aurel allhier erhalten.

(Textopus: Aurelius und Beelzebub. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/41400>)